

# Sparen mit Verlust

Laut einer neuen Umfrage sind die Südtiroler **sehr vorsichtige Sparer**. AFI-Direktor **Stefan Perini** spricht von einer geringen Finanzkompetenz und einem Verlustgeschäft für viele.



**Sparschwein:** Südtiroler haben lieber Sicherheit als eine langfristige Rendite

von **Heinrich Schwarz**

In der vierteljährlichen Umfrage des Arbeitsförderungs-institutes (AFI) unter den Südtiroler Arbeitnehmern lag der Schwerpunkt diesmal beim Thema Sparen. Eine zentrale Frage lautete, ob man in der Lage ist, in den nächsten zwölf Monaten Geld anzusparen zu können.

Das Ergebnis ist etwas bedrückend: Nur 56 Prozent der Arbeitnehmer antworteten mit Ja – davon 19 Prozent mit „sicherlich“ und 37 Prozent mit „eher schon“. Demgegenüber stehen 25 Prozent, die „eher nicht“ Geld auf die hohe Kante legen können, und 19 Prozent, die das „sicher nicht“ können.

Am häufigsten gaben öffentlich Bedienstete und junge Menschen an, Geld beiseite tun zu können.

Die Gründe fürs Sparen sind je nach Alter unterschiedlich. Junge Arbeitnehmer sparen in erster Linie für eine Wohnung. Mit zunehmendem Alter stehen die Kinder und die Altersvorsorge als Spargründe im Vordergrund. Nebenbei sparen aber alle Altersgruppen auch für unvorhergesehene Ereignisse.

Spannend ist die Frage nach den wichtigsten Kriterien fürs Sparen. Für Südtirols Arbeitnehmer ist das wichtigste Kriterium die Sicherheit, gefolgt von der Liquidität des Geldes. Erst dann kommt der Blick auf die langfristige Rendite, während nur wenige Wert auf eine kurzfristige Rendite legen.

„In Südtirol sind die Sparer sehr

vorsichtig“, stellt AFI-Direktor **Stefan Perini** fest. Ein Problem sind laut Perini, der auch auf verschiedene Studien verweist, die geringen Fi-



**Stefan Perini**

nanzkompetenzen, spricht die finanzielle Bildung. Italien befindet sich in Sachen Finanzkompetenz etwa im Ranking der G20-Staaten an vorletzter

Stelle zwischen Argentinien und Saudi-Arabien. Die Spitzenreiter sind Frankreich, Norwegen und Kanada.

Es gebe im aktuellen Szenario somit gleich drei Punkte, die laut AFI darauf schließen lassen, dass viele Südtiroler mit ihrer Sparmethode ein Verlustgeschäft machen: Zur geringen Risikobereitschaft und den geringen Finanzkompetenzen kommen noch die realen Negativzinsen (Inflation höher als die Rendite) hinzu.

**Gleich drei Punkte lassen laut AFI darauf schließen, dass viele Südtiroler mit ihrer Sparmethode ein Verlustgeschäft machen.**

„Wie sollte man handeln?“, fragt **Stefan Perini** und meint: „Neben den traditionellen Optionen Immobilien, Lebensversicherungen oder ergänzende Pensionsfonds stehen die unkonventionellen Optionen auf dem Tapet. Eine davon ist die Gesundheit: Sich fit halten bedeutet weniger Ausgaben für medizinische Behandlung und Arzneien, die bei Rentnern nicht unwesentlich zu Buche schlagen können.“

Eine weitere unkonventionelle Option sei Bildung: „Weil der positive Zusammenhang zwischen Studienabschluss und Lohnniveau erwiesen ist, zahlen sich Investitionen in die eigene Fortbildung oder in jene der eigenen Kinder allemal aus“, betont **Perini**.

## Ein Prozent

Über das **Wirtschaftswachstum** in Südtirol und die Forderung nach einer gerechteren Verteilung.

Das Jahr 2020 habe aus wirtschaftlicher Sicht zufriedenstellend begonnen, sagt AFI-Direktor **Stefan Perini**. In Deutschland scheine die Rezessionsgefahr vorerst abgewendet und die EU kehre nach mehr als einem Jahrzehnt sanft von der Sparpolitik ab.

2019 sei ein gutes Jahr für Südtirols Wirtschaft gewesen – mit mehr Beschäftigten, weniger Arbeitslosen, mehr unbefristeten Verträgen, mehr Krediten, mehr Nüchternungen, mehr Exporten und einer moderaten Inflation.

Das Stimmungsbild der Südtiroler Arbeitnehmer ist laut dem neuen AFI-Barometer indes nahezu unverändert: Die Einschätzungen zur wirtschaftlichen Entwicklung in den nächsten zwölf Monaten sind leicht positiv und der Blick auf den lokalen Arbeitsmarkt ist entspannt.



**Dieter Mayr**

Das AFI geht davon aus, dass Südtirols Wirtschaft im Vorjahr um 1,4 Prozent gewachsen ist und heuer um 1,0 Prozent wächst. Das niedrigere Wachstum begründet das AFI mit den Unsicherheiten auf internationaler Ebene: die mögliche Verschärfung militärischer Konflikte (USA/Iran)

und der Handelskonflikte sowie die institutionelle Schwäche der EU und den Brexit.

**AFI-Präsident Dieter Mayr** nahm bei der gestrigen Präsentation des neuen AFI-Barometer Bezug auf das laufende Weltwirtschaftsforum in Davos und sagte: „Ich glaube nicht, dass man sich auf eine nachhaltigere Wirtschaftsordnung einigt. Wir müssen abrücken von einer neoliberalen Marktwirtschaft hin zu einer sozialen Marktwirtschaft. Alle müssen fair vom Wachstum profitieren. Die Politik ist gefordert.“

